

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für den Oberamts-Bezirk

## Neuenbürg.

N<sup>o</sup> 77.

Mittwoch den 23. September

1844.

### Amthches.

Forstamt Altenstaig. Im Revier Hofstett werden am Montag dem 7. Oktober d. J. — die Zusammenkunft ist Vormittags 9 Uhr in Hofstett — im Distrikt Wolfsbruk 1 eichen Kfstr., 38 $\frac{1}{2}$  tannene Kfstr., 75 buchene, 6750 tannene Wellen; Harterain A. 1 $\frac{1}{2}$  buchene Kfstr., Geigersberg 7 $\frac{1}{2}$  eichene, 24 $\frac{1}{2}$  tannene Kfstr., 5200 tannene Wellen; Brächt 10 $\frac{1}{4}$  buchene Kfstr.; Brändlesberg 3 birkene Kfstr.; Schindelhart 1 tannen Kfstr. wiederholt im Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.  
Den 18. September 1844.

R. Forstamt  
v. Seutter.

### Landwirthschaftliches.

#### Landwirthschaftliches Fest.

Die Herren Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins werden gebeten, sich am Festtage (den 30. September) früh 10 Uhr auf dem Rathhause versammeln zu wollen, von wo aus die Gesellschaft auf den Festplatz geführt werden wird.

Auch bitte ich im Interesse des Vereins diejenigen Herren Landwirthe, welche im verfloffenen Jahre durch Verloosung Sämereien erhalten und Früchte geerntet haben, von diesen Mustern zur Schau gefällig aufstellen zu wollen.

Um die Bekanntmachung werden die Herren Ortsvorsteher gebeten.

Neuenbürg den 23. Septemb. r 1844.

Der Vereins-Vorstand  
v. Moltke.

Das landwirthschaftliche Fest wird in dem

Gosthose zum Döfen mit einem Ball bei gut besetzter Musik geschlossen werden.

### Hoffnung für unsere Handspinner und Leinweber.

— Die allgemeine Theilnahme, welche die armen Spinner und Weber finden, ist abermals ein sicheres Zeichen des wachsenden Gemeinfinnes in allen deutschen Herzen. Es mag wahr seyn, daß die Noth eine allgemeine ist; sich nur in den Gebirgsgegenden am deutlichsten ausspricht, und daß die dargebrachte Hülfe nur vorübergehend erleichtere. Dafür müssen wir uns aber mit der Ueberzeugung trösten, daß doch den Unglücklichsten Abhülfe geleistet wird, und daß auch die Noth eine vorübergehende ist. Sie entspringt aus der Maschinenspinnerei des Flachses, wodurch es den Engländern möglich wurde, der deutschen Leinwandindustrie nicht nur die Absatzwege in das Ausland abzuschneiden, sondern dieselbe auch im Lande selbst fast gänzlich zu erdrücken. Dieses wird aber aufhören, sobald man zu der Ueberzeugung kommt, und diese liegt sehr nahe, daß der Vortheil, den das sächsene Maschinengarn zu gewähren scheint, nur auf Täuschungen beruht. Referent ließ seit 6 bis 8 Jahren den Bedarf an Leinwand für seine Haushaltung aus Maschinengarn weben, und berechnete seinen Gewinnst auf etwa 20 bis 25 pCt. Ein solcher Vortheil ist sehr beachtungswerth, wenn man berücksichtigt, welche ein verhältnißmäßig bedeutendes Kapital in jeder soliden Haushaltung alljährlich für Leinen-Geräth verwandt werden muß. Das Maschinengarn ist glatt, stark und gibt ein schönes Gewebe, so lange es neu ist, aber schon nach der dritten oder vierten Wäsche



wird es weich, wollig, wie Baumwollengewebe, und wird schon in derselben Zeit abgängig, wo das Gewebe von Handgespinnst erst gut wird. Es stellt sich demnach, auch abgesehen von den Kosten für Näherei, ein reeller Verlust von wenigstens 30 pCt. heraus. Ref. glaubte bei der anscheinenden Vortrefflichkeit des Maschinengarns die schnelle Vergänglichkeit des Gewebes in andern Ursachen suchen zu müssen, namentlich in der Bleiche; er ließ deshalb seine Leinwand selbst bleichen. Das Resultat war dasselbe. Dann kam er auf die Idee, das Maschinengarn könne durch Beimischung von Baumwolle verfälscht seyn, da das Gewebe nach wenigen Wäschen das Ansehen von Baumwollengewebe bekommt, aber eine mikroskopische Untersuchung des Garns überzeugte ihn, daß es aus Flachsfasern bestand. Inzwischen hatte er erfahren, welche Vorbereitung der Flachß erfordert, um zur Maschinenspinnerei tauglich zu werden, und fand hierin einen hinreichenden Grund für den geringen Grad von Haltbarkeit. Ref. hat lange mit der Bekanntmachung geögert, in der Hoffnung, eine andere geübtere Feder werde sich damit befassen. Da er sich hierin getäuscht sah, so glaubt er, die Aufmerksamkeit des deutschen Publikums auf diesen Gegenstand lenken zu müssen, da seine Bekannten dieselbe Erfahrung gemacht haben. Wird dieselbe allgemein be- und anerkannt, dann werden auch unsere armen Handspinner und Weber wieder einen hinreichenden Verdienst finden.

J. f. L. u. S.

### Ein sicheres Mittel zur Vertilgung der Erdföhe.

Vielen Landleuten mag es so gehen wie mir. Selten habe ich ein Frühjahr erlebt, wo nicht die sogenannten Erdföhe in den jungen Pflänzchen bedeutende Verheerungen angerichtet hätten. Auch dies Jahr zeigten sich die Erdföhe überreichlich. Ein von mir seit vielen Jahren gebrauchtes Mittel hat sich auch jetzt wieder bewährt.

Meine Kraut- (Kohl), Kohlrüben- Turnips- Grünkohl- und märkischen Rübepflanzen waren fast ganz durchlöchert und fast nichts mehr als die feinen Fäserchen des Bättchens vorhanden. Ich machte sofort eine Mischung von 2 Theilen

Holzasche und 1 Theil Pferdemist [die sogenannten Rosäpfel] ließ beides klein durcheinander reiben, damit es gut vermengt werde, und bestreute mit dieser Mischung des Abends die Beete, doch nicht zu dick. Im Fall es nicht thauen sollte, habe ich die Beete am Abend noch begießen lassen. In diesem Jahre war aber das Begießen nicht nöthig, da nach dem Ausstreuen der Mischung Regen erfolgte. Ich hatte auch in diesem Jahre die Freude, daß die mit diesem Mittel bestreuten Pflanzen von den Erdföhe ganz verschont blieben. L. D. J.

## Privatnachrichten.

### Neue Säringe

bei  
Carl Friedr. Groß.

Neuenbürg. Einen noch brauchbaren gepolsterten Sopha mit Federn hat um billigen Preis zu verkaufen  
Sattler Sautter.

Von Spindlers Werken wird der Bastard auf einige Zeit zum Lesen gesucht. Wer solchen auszuleihen die Güte haben will, beliebe ihn der Redaktion d. Blts. zuzustellen, welche auch für dessen richtige Zurückgabe Sorge tragen wird.

## Miszellen.

### Kalenderbetrachtungen.

(Schluß.)

Jüdische Feste.

Das Versöhnungsfest, auch der große Tag genannt, ist der Buß- und Reinigungstag des jüdischen Volkes. Die Feier dieses Tages ist sehr streng; sie ist ausgezeichnet durch ein vierundzwanzigstündiges Fasten und mehrere Gebräuche, welche den hohen Ernst derselben bezeichnen. So lange die Juden in Palästina lebten, war eine ganz eigenthümliche sinnbildliche Ceremonie mit der Feier dieses Festes verbunden. Zwei Bock wurden in den Tempel geführt; der eine von ihnen wurde Jehovab als Sühnopfer dargebracht, dem wurden in eierlicher Weise des Volkes Sünden aufgelegt, und hierauf trieb man ihn in die Wüste, wo er über einen Felsen hinabgestürzt wurde. Daher nennt man noch jetzt scherzhafter Weise Jemand einen Sündenbock, wenn er für etwas büßen muß, was andere verschuldet haben.

Die übrigen Feste sind spätern Ursprungs und beziehen sich außer dem Neujahrsfest, meistens auf spätere geschichtliche Ereignisse, welche für das israelitische Volk von besonderer Bedeutung geworden sind. So das



Purimsfest zum Andenken an die Errettung des Volkes von seiner Unterdrückung durch Hamann, und die Feste, welche auf die Eroberung Jerusalems und die Zerstörung des Tempels sich beziehen, von wo an das jüdische Volk zerstreut in der Welt lebt, und den Mittelpunkt seiner religiösen und politischen Einheit verloren hat.

Das jüdische Gesetz enthält sehr viele Vorschriften über die Feier der Festtage. Wenn das Alles unbekannt ist und er beachtet zum erstenmal diese fast unzähligen Ceremonien, der wird kaum begreifen, wie man auf solche Dinge kommen konnte, und warum man das so machen mag. Allein man darf nicht vergessen, daß diese Feste und überhaupt die religiösen Gebräuche der Israeliten ihren Ursprung nicht nur größtentheils im grauen Alterthum, sondern auch im Morgenlande haben. Wir erwarten bei jeder gottesdienstlichen Feier immer, daß uns die religiösen Wahrheiten durch Reden, Predigten, Lieder, Gebete u. s. w. verständlich gemacht und ins Andenken gerufen werden; das Andere scheint uns Nebensache, und wir legen keinen großen Werth darauf. In dem Alterthum, und besonders im Morgenlande, war das nicht der Fall, sondern die höchsten religiösen Wahrheiten wurden durch sinnbildliche Handlungen, an welchem das ganze Volk mehr oder weniger Antheil nahm, dem Volke vergegenwärtigt und in demselben lebendig erhalten. Es ist oben schon erwähnt worden, wie die Sabbathruhe Gott, als den unveränderlich Heiligen, darstellt, und das jüdische Volk erinnert, daß es ein heiliges seyn solle. So ist in den jüdischen Gebräuchen Alles von Bedeutung; es ist Alles so zu sagen eine Art von Predigt, nur in anderer Weise. Aber freilich verstanden wird es nicht mehr, und zwar von dem jüdischen Volke im Allgemeinen selber nicht mehr, ja man kann sagen, der Sinn für diese große Sinnbilderschrift des Morgenlandes ist unter unsern kältern Völkern des Abendlandes längst erstorben, oder eigentlich, er ist nie recht da gewesen.

Ueberhaupt aber hat der Sinn für kirchliche Feste überall abgenommen. Das Leben ist zu geschäftig geworden; die Leute wollen meistens ihre Zeit nur zwischen Erwerben und Genießen theilen, und wenn sie darum an den Sonn- und Festtagen nicht ihren Geschäften nachgehen, so ist doch sehr vielen die kirchliche Bedeutung ziemlich gleichgültig, und sie suchen nur Erholung. Wenn aber das Leben nicht auch seine rothen Tage hat, wie der Kalender, so wächst es in den Boden hinein, statt Himmelswärts, und das ist für ein Menschenleben nicht gut.

Dieß Jahr ist seit Christi Geburt das 1844te	
Seit der Welterschöpfung nach Eusebius . . .	das 7044te
„ „ „ „ „ Calvisius . . .	„ 5793 „
„ „ „ „ „ der neuen jüdischen	
„ „ „ „ „ Zeitrechnung „	5605 „
„ der Sündfluth nach der lat. Zeitrechnung „	4137 „
„ Anfang der Julianischen Periode . . .	„ 6557 „

Seit der Erbauung Roms . . . . .	2597te
„ der Diocletianischen Märtyreraere . . .	1560 „
„ der türkischen Aere . . . . .	1260 „
„ der Verbesserung des Kal. durch Jul. Cäsar „	1889 „
„ Christi Tod . . . . .	1811 „
„ Zerstörung Jerusalems . . . . .	1771 „
„ dem Tode Karl des Großen . . . . .	1030 „
„ der Erfindung unseres Papiers . . . . .	604 „
„ dem Gebrauch d. Schießpulvers in Europa „	502 „
„ Erfindung der Buchdruckerkunst . . . . .	404 „
„ Entdeckung von Amerika . . . . .	352 „
„ der Reformation . . . . .	327 „
„ der Verbess. des Kal. durch Pabst Gregor „	262 „
„ der Einführ. der Kartoffeln in Europa . .	260 „
„ Erfindung des Fernrohrs . . . . .	236 „
„ Erfindung der Pendeluhren . . . . .	187 „
„ Einführung der Schugblättern . . . . .	45 „

Ein junger Leichtfuß besuchte seinen Oheim, der in der Nähe des berühmten Badeorts T\*\* Gutsbesitzer war. Dem einsam lebenden Manne war dieser Besuch sehr erwünscht; täglich fuhr er mit seinem Gaste nach T\*\* und jedesmal versuchte dieser sein Glück an der Pharobank. Der Verhältnisse halber konnte der Onkel nichts dagegen einwenden; ihn ärgerte nur der Leichtsinns seines Neffen, der seine sämtlichen Wechsel in einem Portefeuille in der Rocktasche mit sich herumtrug, und die Gefahr nicht zu beachten schien, auf einmal um Alles bestohlen zu werden. Einst waren Beide wieder in T\*\*; das Glück bezeugte sich dem Jüngling wieder günstig und ein Berg von Banknoten blähte schon die Briestafche auf, welche heute mehr als je aus dem Rocke hervorragte. „Wie leicht könnte ein Gauner,“ dachte der Oheim, hier einen verwegenen Zug thun und meine Ahnungen wahr machen! Warte, junge Unersahrenheit! du sollst gewiß noch vorsichtig werden.“ Leise zog er hierauf den Schatz aus des Neffen Tasche und verbarg ihn in der seinigen. — Die Sieben war heute der sogenannte „Bock.“ Die Bank vielleicht 10,000 Gulden stark, hatte auffallenden Verlust. Vertrauensvoll warf der junge Mann so eben das verderbliche Blatt auf sie und rief: „Va banque!“ — es galt seiner ganzen Baarschaft. Der Banquier blickte ruhig auf, sah, Wen er vor sich hatte und setzte den Abzug gelassen fort. Eine Todtenstille herrschte in dem weiten Saale, Aller Blicke waren an die Karte gefesselt Sept a perdu!“ erscholl es jetzt und betreten griff der Pointeur nach seiner Tasche; doch plötzlich rief er bleich und erschrocken aus: „Ich bin bestohlen!“ — Bei Spielern von Profession findet ein solcher Ausdruck kein Gehör; man zweifelte auf die beleidigendste Weise und drang mit Ungehum auf Sicherstellung. Die Verlegenheit des Neffen hatte jetzt den höchsten Grad erreicht; da dachte der naheitzende Alte, daß es nun Zeit sey, den Spas zu beendigen, erhob sich wie ein beschwörender Zauberer und rief mit Pathos: „Der Unfall, vor welchem ich



lange schon warnte, ist endlich doch eingetroffen. Der Verlust läßt sich diesmal decken, wenn Dich nur, mein lieber Nefse, die Erfahrung dafür klug macht. Zum Glück bin ich es selbst, der diesen Streich Dir spielte, und will Dich sogleich auslösen." Hier griff er lächelnd nach der Tasche; — aber, Freunde! greift in ein Schlangennest und das Entsetzen kann nicht größer seyn als das des Oheims, da er nichts als ein leeres Tuch herauszog. — Vergebens durchsuchte er jede Falte seines Rockes! — Ein kluger Gauner, welcher schon lange dem Nefsen nachschlich, hatte aus der Ferne den Scherz des Alten mit angesehen; ihm galt es gleichviel, wen er bestahl, und so betraf es den Letztern. Wohl oder übel, mußte der Onkel den lockern Nefsen nicht allein auslösen, sondern auch mit hinreichendem Reisegelde versehen, und laborirte noch lange Zeit an den Folgen seiner Bekehrungssucht.

Ein Appenzellischer Handelsmann hat den Versuch gemacht, Mehl aus Amerika kommen zu lassen, und es ergibt sich nun, daß er das Brod wohlfeiler liefern kann, als die dortigen Bäcker. Der Mann versichert, daß wenn der Transport durch die Regierungen oder durch Vereine geregelt würde, der Preis des Brodes noch um einige Kreuzer niedriger gestellt werden könnte.

Eine seltsame Briefpost. Ein Professor der preussischen Universität Greifswalde, Namens Linkaström, besaß ein Landgut, auf dessen Dachgiebel ein paar Störche nisteten. Da kam er auf den Einfall, einem dieser Zugvögel, kurz vor ihrem Abgang in wärmere Gegenden, ein kleines Blech um den Hals zu hängen, wo er in lateinischer Sprache schrieb, wo dieser Vogel sein Nest habe. Als der Vogel im Frühjahr wieder zurückkam, und sein altes Nest wieder bezog, fing ihn der Professor ein, und las auf der Rehrseite jenes Bleches: „Dieser Storch nistet schon seit vielen Jahren auf dem Pfarrhause von L. bei Catania in Sicilien. Sonach hat der Professor mit jenem weit entfernten Pfarrer noch viele Jahre auf diese seltsame Weise korrespondirt.

Johann Aurelius Augurelli († 1523) schrieb ein Gedicht über die Kunst, Gold zu machen („Claysopocia“), welches er dem Pabste Leo X. widmete. Dieser sandte ihm dafür einen großen und schönen Beutel und schrieb dazu: „Ein Mann, der Gold machen kann, bedarf nichts weiter als einen Beutel, um es aufzubewahren.“

„Du bist ein Spießbube! sagte ein Polizeimann zu einem Dieb, den er eben gefangen hatte, „was thust du in den Straßen des Morgens um 2 Uhr?“ — „Ach!“ antwortete der Bösewicht, „ich bin ein verschämter Armer der bei Tage kein Almosen betteln mag.“ — „Aber wozu dieser Dolch?“ — „Das ist deßwegen, weil um diese Stunden die Straßen nicht sicher sind.“

In Wien ist die erste Dampfmaschine schon im Jahre 1722 in dem fürstlich schwarzenbergischen Garten von dem berühmten Architekten J. E. Fischer von Erlach aufgestellt worden.

### Charade.

1.

Mit Stein und Holz bringt mich die Kunst zu Stand,  
Bei Pflanzen, Thieren, Menschen hat Natur  
Mich ausgeführt mit sinnigem Verstand,  
In mich gelegt der Gottesabkunft Spur.

So reich' ich herrlich Gied an Glieder an,  
Und strebe himmelan so schlank und stolz:  
Der Künstler sinn mir nach und staunt mich an,  
Und macht mein Bild aus Stein, Metall und Holz.

2. 3.

Hat jene Schönheit heimlich er belauscht,  
Und ihr Geheimniß nun ist abgeliebt'n,  
Für seinen Namen meinen Namen tauscht  
Er hochbeglückt, giebt ihm ein Kenner ihn.

Nur je der Beste wird mit ihm genannt:  
Wer's ist in Schlachten, endet schnell den Krieg,  
Wer's ist im Dichten, wird der Welt bekannt,  
Und wer's im Kampfe wird, sein ist der Sieg.

Das Ganze.

Den rohen Stoff, den mir Natur gespendet,  
Ich meistre ihn mit gutem Kunstverstand;  
Er wird geschnitten, behau'n, geformt, gewendet,  
Es schlingt um ihn sich reifer Schönheit Band;  
Und ist das ganze Werk nun wohl vollendet,  
So rühmt mein Erstes meines Zweiten Hand;  
Oft nimmt die Gottheit meinen Namen an,  
Und uns're Welt erscheint als Erstes dann.

### Frucht-Preise.

	Kernen		Dinkel		Haber	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
In Altenstaig am 18. September	16 15	— —	6 6 5	12 12	5 5	40 —
In Freudenstadt am 14. September	16 16 13	40 — 52			6 5 4	— 54 30
In Tübingen am 13. September	14	44	7 6 5	26 9 30	6 4 3	— 34 48
In Nagold am 14. September			6 5 5	30 51 —	5 5	48 20 6
In Weil der Stadt am 18. September			6 5 5	6 30 6	4 4 4	18 6 —
In Heilbronn am 21. September	13 10	15 48	6 5	12 6	4 3	50 21

Kernenpreise in Neuenbürg am 21. Septbr 1841.  
Der Schfl. 14 fl. 30 fr. 14 fl. — fr. 13 fl. 45 fr.  
Durchschnittspreis — 14 fl. 2 fr.  
Brod tax in Neuenbürg.  
4 Pfund Kernenbrod . . . . . 12 fr.  
3 Pfund schwarzes Brod . . . . . 8 fr.  
Gewicht des Kreuzerwecken 6½ Loth.

Redigirt gedruckt und verlegt von E. Nech in Neuenbürg.

*Handwritten signature: H. G. Meier*

